

„Diesen Kuss der ganzen Welt – Lesepredigt zum Ostersonntag, 12.04.2020

„Die ganze Welt“

„Seid umschlungen, Millionen!

Diesen Kuß der ganzen Welt!

Brüder – überm Sternenzelt

muß ein lieber Vater wohnen.“

die klangvollen Worte aus Schillers „Ode an die Freude“ sind Ihnen womöglich vertraut. Und vielleicht geht es Ihnen wie mir und Sie haben dabei Beethovens berühmte Vertonung im 4. Satz seiner 9. Sinfonie im Ohr.

„Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!“

Hier wie dort, in Schiller Ode wie in Beethovens Vertonung, spürt man das Pathos, den Jubel, die überschäumende Begeisterung, die aus diesen Zeilen klingt.

Und vielleicht erinnern sie sie an eigene Momente des Glücks und der übersprudelnden Freude, Momente in denen Sie buchstäblich die ganze Welt umarmen konnten:

vielleicht bei der Geburt eines Kindes, als Sie das Neugeborene das erste Mal in den Armen hielten;

vielleicht, als eine Zeit der Krankheit oder eine andere schwere Phase im

Leben endlich hinter ihnen lag und sie merken: Die Welt steht mir offen – das erste Mal seit langem kann ich wieder so richtig Freude empfinden. vielleicht auch, als sie den Geliebten oder die Geliebte das erste Mal in den Armen hielten, das erste Mal geküsst haben; oder als er oder sie gefragt hat: „Willst du mich heiraten“ und Sie sich gegenseitig das Ja-Wort gegeben haben.

Es gibt diese Momente, Momente in denen die Freude alles durchdringt, in denen einfach alles „gut“ ist, in denen Sorgen, Zweifel und Ängste verschwinden, in denen ich ausgesöhnt bin mit mir selbst und in der Freude zugleich auf geheimnisvolle Weise verbunden mit den Menschen um mich her, ja mit der ganzen Welt.

Eine Freude, die sich verbunden weiß mit der ganzen Welt: Eine solche Freude spricht auch aus unserem Predigttext für Ostern in 1. Korinther 15,19-28:

19 Hoffen wir allein in diesem Leben

auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird;

24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.

25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1).

26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat.

28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst

untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Eine Ode an die Freude über die Auferstehung

Fast wie ein Hymnus, wie ein Gedicht, wie eine Ode an die Freude über die Auferstehung klingen diese Worte des Paulus. Er beschreibt darin, welche Bedeutung die Auferstehung Jesu für alle Menschen und die ganze Welt hat. Und wie Schiller in seiner Ode einen Blick nach vorne wagt auf eine Welt, in der keine Gewalt und keine Kriege mehr sein werden, sondern die Menschen einträchtig miteinander als Geschwister verbunden sind, so wagt auch Paulus einen Blick nach vorn, einen Blick auf das große Ziel, das dieser Welt am Ende verheißen ist.

Dieses Ziel ist der Einzug in die neue Welt Gottes. Fast wie in einem antiken Triumphzug, in dem der Sieg über einen Feind gefeiert wird, stellt sich Paulus dieses Einzug vor. Christus, der Auferstandene, wird ihn anführen, dann folgen seine Anhänger, zuletzt werden die besiegt Feinde zur Schau gestellt: Mächte und Gewalten, die Gott entgegenstehen, Krankheiten,

Kriege, Hunger, Leid könnte - und ganz am Ende folgt schließlich der schlimmste Feind: der Tod selbst, mit dem Christus gerungen und dem er seine Macht genommen hat.

Alle Menschen werden nach Paulus an diesem triumphalen Sieg über den Tod teilhaben: So wie durch Adam, den ersten Menschen, der Tod in die Welt gekommen ist, so ist durch Jesus Christus, den wahren Menschen, allen Menschen das ewige Leben bereitet.

Das ist es, worin für Paulus das letzte Ziel der Welt besteht: Dass alle, die ganze Welt an dem neuen Leben und der Freude der Auferstehung Anteil bekommt, dass Gott „sei alles in allem“.

Es ist eine große Hoffnungs- und Freudenbotschaft, die Paulus an die Korinther weitergibt: Die ganze Welt hat eine Zukunft bei Gott. Ich selbst, meine Lieben, alle Menschen und die ganze Schöpfung. Wie diese Zukunft genau aussieht, schreibt Paulus nicht. Kein Mensch kann das wissen. Paulus ist sich aber *ge-wiss*: Diese Zukunft wird frei sein wird von allen den „Feinden“ die uns das Leben hier auf Erden zur Hölle machen können. Diese Zukunft wird frei sein von Schmerzen, sie wird frei

sein von Krankheit, sie wird frei sein von allem Leiden und sie wird frei sein auch vom „letzten Feind“ dem Tod. Sie wird durchdrungen sein von der ewigen Liebe Gottes, von dem alles überstrahlenden Licht seines Lebens und von seiner überquellenden Freude.

Mit der Auferstehung Jesu ist uns dieses Leben bei Gott verheißen. Darin liegt der Grund für die Freude des Paulus und darin liegt auch der Grund für alle Osterfreude, die uns mit allen Christen auf der ganzen Welt verbindet. Der Tod ist überwunden, neues Leben ist da, Christus ist auferstanden!

Freude und Ernüchterung

Liebe Schwestern und Brüder, wir alle wissen: Momente der Freude und des Glücks, in denen ich mich so mit allen Menschen verbunden weiß, in denen ich die ganze Welt umarmen könnte, das sind eben auch allein das: Momente; Momente, die auch wieder vorübergehen.

Nach der Geburt eines Kindes beginnt das Leben als Eltern, das nicht immer unanstrengend ist; nach der Hochzeit bringt das Leben als Ehepaar neue Herausforderungen mit sich;

eine überstandene Krankheit schützt mich nicht davor, später noch erneut krank zu werden und so weiter.

Auch der große Friedrich Schiller war nicht andauernd von begeisterte Freude erfüllt. In späterer Zeit seines Lebens sah seine „Ode an die Freude“ eher kritisch, beurteilte sie keineswegs als Meisterwerk, sprach ihr eine für andere Menschen und für die Welt ab.

Auch mit der Freude, die aus dem Glauben kommt, ist das so: Nicht immer ist das Herz davon überschwänglich erfüllt.

Nach der Begeisterung über die Auferstehung müssen sich die Jünger neuen, anderen Herausforderungen stellen und da herrschte keineswegs immer eitel Sonnenschein, sondern es gab immer mal wieder richtig Streit. Die Apostelgeschichte und die Briefe des Paulus geben davon ein beredtes Zeugnis.

Und Paulus selbst kommt nach dem überschwänglichen Kapitel über die Auferstehung im 1. Korintherbrief in der Folge recht schnell auf die nüchterne finanzielle Realität der Gemeinden zu sprechen und bittet die Korinther um eine Kollekte für Jerusalem.

Ja, es gilt eben auch für den Glauben: Die Momente, in denen ich mich ganz getragen fühle, in denen mich die Verheißung des neuen Lebens mit tiefer Freude erfüllt, die Momente, in denen ich die ganze Welt umarmen könnte, die gehen vorüber. Leider – kann man sagen. Aber das gehört eben zu unserem Glaubensleben hier auf Erden dazu. Denn noch sind wir eben nicht an diesem letzten Ziel angekommen, noch leben wir nicht in Gottes Welt der ewigen Freude.

Und auch, wenn wir heute Ostern feiern und uns die Botschaft von der Auferstehung Jesu die Herzen mit Freude füllt, so beginnt auch für uns dann nach dem Fest wieder der Alltag: ein Alltag, der momentan dazu angetan ist, einem alle Begeisterung über die Auferstehung, alle österliche Freude sehr schnell auszutreiben, das Bestimmt ist von den Nachrichten über die Corona-Epidemie, von Kontaktverboten, von Einschränkungen und der Frage wie lange das alles gehen wird. Bleibt da etwas von Ostern?

Freude verändert etwas

Liebe Schwestern und Brüder, mit geht es so: Wenn ich auf die Momente der Freude und des Glücks

in meinem Leben zurückschaue, wenn ich daran zurückdenke, wie das Leben in dieser Zeit war, dann merke ich: Solche Momente verändern etwas. Es ist nicht einfach alles so wie vorher, selbst wenn die erste Begeisterung verschwunden und der Moment der überschwänglichen, übersprudelnden Freude vergangen ist.

Ich sehe die Welt mit etwas anderen Augen, aus einem etwas anderen Blickwinkel - Dinge, die vorher unheimlich wichtig schienen, verlieren etwas an Bedeutung, stattdessen rückt anderes ins Zentrum. Und vielleicht geht es Ihnen ähnlich und sie erinnern sich, was sich für Sie verändert hat:

vielleicht, wie nach der Freude über die Geburt die Beziehung zu dem kleinen Menschen, der da in ins Leben getreten ist, wichtig geworden ist – wichtiger als Haus und Auto;

vielleicht, wie nach dem ersten Kuss der Plan entstanden ist, die Zukunft gemeinsam zu gestalten und andere Pläne in den Hintergrund rückten;

vielleicht, wie nach der Hochzeit der Gedanke an die eigene Familie wichtiger wurde als der nächste Schritt auf der Karriereleiter;

oder wie nach der Genesung von

einer Krankheit der Entschluss reifte, das Leben jetzt bewusster zu leben und sich Zeit zu nehmen für die Menschen, die einem wertvoll sind.

Und auch, wenn Schiller selbst seine „Ode an die Freude“ später gar nicht mehr so sehr schätzte – knapp 40 Jahre später inspirierte sie Beethoven zu seinem grandiosen Schlusssatz der 9. Sinfonie.

Zeichen für Gottes ewige Freude

Ja, echte Freude verändert etwas. Das gilt auch und ganz besonders für die Osterfreude, für die Freude über die Auferstehung Jesu.

Auch sie verändert etwas; auch sie und sie ganz besonders, verändert meinen Blick auf die Welt. Weil ich weiß, dass nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort haben wird, werde ich offen und sensibel für die Zeichen, die diesen Sieg jetzt schon verkündigen:

für das Erwachen der Natur nach dem Winter, deren zartes Grün mich an das neue Leben erinnert;

für die Solidarität, die die Menschen in der Zeit der Epidemie einander entgegenbringen, und die mir Hoffnung macht;

an das freundliche „Frohe Ostern“ mit denen sich die Leute auf

der Straße in diesen Tagen begrüßen ja und dann auch: für die vielen großartigen Werke der Kunst, der Musik und der Dichtung, die den Sieg des Lebens über den Tod feiern und die mich auf wunderbare Weise hineinnehmen, so wie es Beethovens 9. Sinfonie oder Schillers „Ode an die Freude“ tun.

Hören wir zum Abschluss noch eine Strophe aus Schillers und lassen wir uns von ihr hineinnehmen in diese Freude über den Sieg des Lebens, in die Freude über Ostern. Schiller

schreibt über die Freude:
*Aus der Wahrheit Feuerspiegel
lächelt s i e den Forscher an.
Zu der Tugend steilem Hügel
leitet s i e des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
sieht man i h r e Fahnen wehn,
Durch den Riß gesprengter Säрге
s i e im Chor der Engel stehn.*

*Duldet mutig Millionen!
Duldet für die beßre Welt!
Droben überm Sternenzelt
wird ein großer Gott belohnen.*

Pfr. Tobias Schreiber

Hinweis: Diese Predigt zum nachhören mitsamt einem Ostergottesdienst zum Mitfeiern gibt es online auf www.kgfm.de!

Die nächste Lesepredigt finden Sie am „Rost“ vor der Kirche am Sonntag, den 26. April.